

Freiburger Notar Ludwig Sterner zugeschrieben, welcher ebenfalls an mehreren Schlachten im Schwabenkrieg als Schreiber eines Hauptmanns teilgenommen hat.

Besonders wertvoll für meine Arbeit waren die 711 Aktenstücke, welche Büchi aus verschiedenen Archiven und Bibliotheken zusammengestellt hat. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Briefe und Urkunden aus der Zeit des Schwabenkrieges, welche Büchi übersetzt und zusammengefasst hat.

Weitere Aktenstücke aus dem Schwabenkrieg habe ich im Liechtensteinischen Urkundenbuch (Teil II) gefunden, welches relevante Quellen aus in- und ausländischen Archiven zur Geschichte Liechtensteins zwischen 1417 und 1510 beinhaltet.<sup>69</sup>

Aufgrund ihrer unmittelbaren zeitlichen und örtlichen Nähe dienten mir die archäologischen Fundgegenstände aus dem Schwabenkrieg, wie das Kanonenfragment aus Balzers oder die Einschusslöcher in der Burgmauer, ebenfalls als „Quellen“, mit welchen die Plausibilität der im Stück dargestellten Handlungen ermittelt werden kann.

## 4.2. Quellenvergleich

### 4.2.1. Wirnt von Gutenberg

Karl Josef Minst schrieb in der Einleitung des Textbüchleins zum Burgenspiel: *„Zur Person des ‚letzten Gutenbergs‘ ist zu bemerken, dass tatsächlich um die Zeit des Schwabenkrieges die letzten Glieder dieses Geschlechtes lebten. Ebenso ist ein Gutenberg als Minnesänger geschichtliche Tatsache. Seine Lieder sind in die Manessische Sammlung aufgenommen. Allerdings hat dieser ritterliche Sänger noch in der Blütezeit des Geschlechtes derer von Gutenberg gelebt und hiess nicht Wirnt sondern Ulrich von Gutenberg. Die Namenänderung schien geraten, um einer Verwechslung mit Ulrich von Ramschwag, dem Burgvogt, vorzubeugen.“*<sup>70</sup>

Über die Entstehung der Burg Gutenberg ist aufgrund fehlender Schriftquellen nicht viel bekannt. Es kann urkundlich auch nicht belegt werden, ob auf der Burg Gutenberg tatsächlich einmal Ritter mit dem Namen „von Gutenberg“ sesshaft gewesen waren.<sup>71</sup> Da auch der

---

<sup>69</sup> [www.lub.li](http://www.lub.li)

<sup>70</sup> Minst, 1925, S. 4

<sup>71</sup> Vgl. Burgmeier, 2013, S. 320